Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 45. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 6. November 1909. 15. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Ende November wird der Reichstag seine Tore wieder öffnen und neues Leben beginnt in den Hallen der Gesetzgebung. Der neue Reichskanzler wird wohl in den ersten Tagen des wiedererwachenden parlamentarischen Lebens Gelegenheit nehmen, seine Gedanken über die Auslandspolitik zu verkünden. Die Verhältnisse auf dem Globus sind zur Zeit friedlich, weil die großen und starken Mächte mit sich selbst genug zu tun haben und bei ernsten Verwicklungen mit den Nachbarn heute nicht blos die Haut, sondern auch die Existenz verlieren können. Also es sind durchaus friedliche Zeiten, zum Leidwesen der Herren von der politischen Tagespresse, die so gerne überall etwas anzetteln. So wird z. B. der Höflichkeitsbesuch des russischen Kaisers in Italien als ein Liebeswerben der Russen um die Gunst der Italiener hingestellt, die, einem still gehegten Wunsche der Russen entsprechend, die Oesterreicher so lange in Dalmatien kitzeln sollen, bis diese wild werden. In Zusammenhang wird damit der hinausgeschobene Antrittsbesuch des deutschen Reichskanzlers in Rom gebracht. Das sind aber alles vage Vermutungen und wir glauben nicht daran, daß nennenswerte politische Ereignisse zu erwarten sind. Selbst ein Ausflug des neugebackenen Zaren von Bulgarien auf serbisches Gebiet muß herhalten, um neue Intriguen auf dem Balkan als wahrscheinlich hinzustellen. Es ist ja wahr, eine ewig unruhige Gesellschaft wohnt da unten, aber selbst wenn sich da zwei von in die Haare geraten, oder gar ein Tröpchen in's Wackeln gerät, Europa wird dadurch keineswegs beunruhigt, so lange Deutschland und Oesterreich nur fest und treu zusammenhalten, denn das hat die Erfahrung gelehrt, daß in Europa diese beiden Mächte stark genug sind, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Nur unsere Finanzsorgen, die gar nicht wieder verschwinden wollen, machen jedem einsichtvollen Vaterlandsfreunde Kopfzerbrechen. Die neuen Steuern, so drückend sie sind, scheinen nicht zu genügen, die Bedürfnisse des Reichsschatzamtes zu befriedigen und dennoch müssen wir zu einer Gesundung der Geldverhältnisse gelangen. Der Ausfall der Landtagswahlen in Baden und Sachsen zeigt deutlich, daß weite Volkskreise das Vertrauen in die Führung verloren haben und es hilft schließlich nicht mehr, sich damit zu trösten, daß die sozialdemokratische Hochflut sich von selbst verliert. Energisch muß darauf hingearbeitet werden, den kostspieligen Beamtenapparat zu verringern, ehe unsere Schulden eine nicht mehr zu tilgende Höhe erreicht haben. Ein sehr bedenkliches Zeichen ist es, daß die Kurse unserer Staatspapiere, die seither als die sichersten und nur unbedeutenden Schwankungen unterworfenen Anlagewerte galten, bedeutende Kursverluste erlitten haben. Wer z. B. vor ca. 10 Jahren 20 000 Mark in dreiprozentiger deutscher Reichsanleihe anlegte, hat bis heute schon 3000 Mark verloren. Nun wird schon an das Gewaltmittel gedacht, die Sparkassen zu verpflichten, Spargelder in Staatspapieren anzulegen, um dadurch den Kurs der letzteren zu heben. Man denke aber einmal darüber nach, welch schwerwiegende Folgen dieser Schritt haben kann, denn dadurch werden die Sparkassen zweifellos in der notwendigen Creditgewährung gehemmt und der knappe Zinsfuß wird noch mehr gedrückt. Schließlich kann man niemand hindern, seine ersparten Groschen im Auslande anzulegen und wenn hiervon mehr und mehr Gebrauch gemacht würde, hätte das deutsche Reich den allergrößten Schaden davon.

Ist das gezeichnete Bild zu schwarz? Keineswegs! Seit Jahren haben Regierung und Reichstag sich sorglos auf der abschüssigen Bahn bewegt; sie haben gefordert und bewilligt und die Deckung der contrahirten Schuld auf spätere Zeiten verlegt, als ob die spätere Generation nicht auch ihre Sorgen haben würde. Ja, wenn es sich dabei um werbende Anlagen handelte, aber das war nur in bescheidenem Maße der Fall, denn Heeresbedürfnisse, Kriegsschiffe und Strafexpeditionen sind keine werbenden Anlagen, sondern Forderungen des Tages, die, so unangenehm es ist, per comptant beglichen werden müssen. Dann sind die Forderungen an den Staat, aus dem Staate heraus, mit Hülfe der Abgeordneten, die gerne ihr Mandat behalten möchten, rießengroß geworden. Wie oft hört man sagen: „Der Staat kann's bezahlen." Was ist aber der Staat? die Gesamtheit, zu der auch der Fordernde gehört. Es wäre dem deutschen Michel mehr practische Vaterlandsliebe anzuraten, aber er verhimmelt das Vaterland und arbeitet am Bankerott des Staates, obgleich Vaterland und Staat gleichbedeutend sind.

Fürst Bülow, unserer früherer Reichskanzler, ist in Rom eingetroffen und dort mit viel Auszeichnung empfangen worden, fast so als ob er noch im Amte sei. Der Fürst, dessen Gemahlin eine Italienerin ist, will einen Teil des Jahres im sonnigen Süden verleben. Unter der Hand wird er wohl noch den Diplomaten spielen.

Schweden. Der Generalstreik ist den Arbeitern mißglückt und Viele stehen brotlos da, weil die Stellen anderweitig besetzt wurden, oder der betreffende Industriezweig keine Arbeit hat. Agenten aus Brasilien sind gekommen, um alle Arbeitslosen nach diesem Lande zu holen. Die Regierung der Republik Brasilien gewährt ihnen freie Fahrt und gibt ihnen Land, in welcher Gegend sie wünschen. Auch wird den Schweden Vorschuß für das erste Jahr gewährt, den sie in kleinen Raten zurückzahlen können. Viele machen von dem Anerbieten Gebrauch.

England. Die neuen Steuern, um welche heftige parlamentarische Kämpfe stattfinden, sollen in der Hauptsache nach dem Vorschlage der Regierung den unverdient wachsenden Besitz treffen, also eine Wertzuwachssteuer sein.

Spanien. Der König hat einem französischen Journalisten gegenüber Beschwerde geführt, daß die Erschießung Ferrers, die nach spanischem Gesetz zu Recht erfolgt sei und von ihm selbst nicht gehindert werden konnte, weil er kein Begnadigungsrecht habe, einen solchen Aufruhr, selbst in gebildeten Kreisen hervorgerufen habe.

Türkei. Den anstrengenden Grenzdienst, welcher eine regelrechte Ausbildung der Truppen hindert, die mit ihm betraut sind, sollen jetzt ausgediente freiwillige Mannschaften übernehmen, die in besonderen Kompagnien vereinigt werden. — Dschawid Pascha hat von seinem Zuge gegen die unbotmäßigen Albanier aus religiösen Gründen zurückkehren müssen, denn es ist gegen das mohammedanische Gesetz, daß im Fastenmonat Mohammedaner gegen ihresgleichen kämpfen. Der unternommene Strafzug hat auf beiden Seiten eine Menge Verluste gebracht, ohne daß es gelungen wäre, die Albanier zu bändigen. Der Pascha ließ alle Häuser der Rebellen niederbrennen, als er aber wieder abgerückt war, verbrannten diese dagegen alle Regierungsgebäude und Kasernen.

Griechenland. Als die Griechen vor ca. einer Woche aufwachten, war die lange befürchtete Revolution schon da. Der Marinekapitän Typaldos fühlte so etwas wie den Geist Napoleons über sich kommen und überredete einige Kameraden und eine Anzahl Soldaten der Torpedoflotte, ihm auf dem Wege zum Ruhme zu folgen. Die allgemeine Unzufriedenheit in der Marine kam den Verwegenen, die ein Königreich zu stürzen gedachten, zu Hülfe. Am anderen Morgen besetzten sie das Arsenal von Salamis. Unter den Kommandanten der übrigen Kriegsschiffe und den Offizieren der Landarmee war aber so viel ruhiges Blut, daß die Empörer nichts erreichen konnten und nach einigen gewechselten Schüssen flüchteten. Alle sind gefangen gesetzt bis auf den erwähnten Typaldos, welcher bis jetzt den Gendarmen entkommen ist.

Marokko. Keine neuen Siege hat der Telegraph den Spaniern zu melden und die Zahl der Kranken im Heere ist so groß, daß ein allgemeiner Katzenjammer in Spanien sich bemerkbar macht. Man wird schließlich zufrieden sein, wenn die Stellungen um Melilla gegen die Riffleute gehalten werden können.

Abessinien. König Menelik bestellte sein Haus, denn er muß sterben. Zum Nachfolger auf dem Tron wurde Lidi Jeassu vom Patriarchen im Beisein der Minister vereidigt.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Der erste Frost hat in der Nacht zum Freitag die Bäume geschüttelt und mit welken Blättern den Boden bestreut. In Garten und Feld sind die letzten Arbeiten verrichtet und es folgt in der Natur auf die Periode von Saat und Ernte, des Wachstums und des Gedeihens die Zeit der Ruhe und Erholung. In alten Zeiten, als noch keine nennenswerte Industrie im Lande war, als der größte Teil noch von der Landwirtschaft lebte, hat sich diese Ruhezeit auch auf die Menschen ausgedehnt; heute gibt es da keinen Unterschied mehr zwischen Sommer und Winter, es wird gleichmäßig fort gearbeitet. Darum ist der allgemeine Wunsch auch stets, daß der Winter nicht so streng sein möge und hindernd in das immer rollende Rad der Arbeit und des Gemerbes eingreife. Mit der ständigen Vermehrung der Schienenwege und der Verbesserung der Straßen tritt diese Gefahr mehr und mehr zurück; die Kraft der Elemente, besonders des Wassers gebändigt zu haben, ist ein Verdienst unserer Zeit und seltener werden große Ueberschwemmungen mit all dem nachfolgenden Unheil, wie sie in früherer Zeit an der Tagesordnung waren. Im Hellertal stehen wir allerdings wehrlos da, wenn, wie im Februar 1909 die Bäche anschwellen und der Fluß seine Ufer verläßt. Eine durchgreifende Regulierung der angrenzenden Bäche und des Hellerbettes selbst wäre notwendig, um Schlimmeres zu verhüten, wie geschehen ist. Leider ist auch hier wie in vielen anderen Dingen der Umstand, daß die Grenze zweier Provinzen das Tal durchschneidet, diesen Arbeiten wenig förderlich.

— Am kommenden Freitag den 12. November wird unser Reichstagsabgeordneter Herr Berghauptmann a. D. Vogel in mehreren Ortschaften des Amtes Burbach öffentliche Besprechungen abhalten. Außerdem findet Abends 8 Uhr in Burbach ein öffentlicher politischer Vortrag statt (siehe Inserat).

— Am Freitag den 12. Nov. Nachm. 4 und Abends 8½ Uhr wird Herr Ingenieur Haal aus Mainz im Saale des Gasthofs Thielmann auf dem Gebiete der Kinematographie das Neueste: lebende, singende und sprechende Photographien, vorführen (siehe Inserat). Dieselbe Veranstaltung findet am Samstag den 13. Nov. in Burbach statt.

— Ein Maikäfer wurde uns von einer Freundin der Zeitung gebracht, der bei den Gartenarbeiten fröhlich herumkrabbelte. Wir bitten indessen, in Wiederholungsfällen von der Zustellung abzusehen, da wir bei dem diesjährigen Futtermangel unsere Sammlung an lebendem Vieh nicht vergrößern wollen. Dagegen hätte die Redaction noch Verwendung für einen Hasen behufs Feststellung des Ernährungszustandes. Nach allgemeinen, auf ihre Richtigkeit nicht kontrollierbaren Mitteilungen soll die Hasenjagd befriedigend sein. Jäger mit Flinten, Jagdmessern, Gamaschen, Jagdkitteln, Hunden, Fernrohren und Rucksäcken haben wir zwar bis jetzt viel gesehen, aber noch keine Hasen.

♂ **Neunkirchen.** Um seinen Mitgliedern eine Abwechslung zu bieten, hatte der Neunkirchener Kriegerverein zum Schluß des diesjährigen Schießens am Sonntag ein Vogelschießen veranstaltet, das allgemeine Freude hervorrief. Kamerad Edmund Beel aus Zeppenfeld tat den Meisterschuß und holte damit den widerspenstigen Burschen von der Stange herunter; die Krone schoß Kamerad Karl Ermert, den Reichsapfel Kamerad Karl Wenzel, das Zepter Kamerad Ernst Ströhmann. Die neuen Militärgewehre schossen durchschnittlich gut. Den Dank Aller erwarb sich der Neunkirchener Musikverein, der in zuvorkommender Weise zur Ueberraschung im Schützenhause erschien, um durch flotte Weisen die Veranstaltung zu beleben. Eine kameradschaftlich-frohe Nachfeier im Vereinslokal bildete den Schluß. Die Preisverteilung findet Sonntag den 28. November statt. Alsdann werden auch die Reservisten in den Verein aufgenommen.

Salchendorf, 3. Nov. Auf der Rückfahrt von Salchendorf nach Siegen passierte gestern abend einem Fuhrwerk der Firma Joh. Phil. Schuß-Siegen ein bedauerlicher Unfall. Auf der sogenannten „Schränke" brach, jedenfalls infolge eines Herzschlages, ein Pferd plötzlich zusammen und verendete. Das Tier mußte während der Nacht an dem Platze liegen bleiben und konnte erst heute früh nach Siegen geschafft werden. S. V.

Altenseelbach. Der Zugang zum Tunnel auf der Neunkirchener Seite ist, soweit Bahneigentum in Frage kommt, bei nasser Witterung kaum noch zu passieren. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für den neuen Bahnmeister, wenn er hier Wandel schaffen wollte.

* **Struthütten.** Die Leiche des auffallend schnell an einem Lungenabceß gestorbenen Bergmanns H. Ebener wurde auf Antrag der Knappschafts-Berufsgenossenschaft obduciert, da der behandelnde Knappschaftsarzt es für möglich erklärt hatte, daß die Infection von der Arbeit an der Bohrmaschine herrühre. Die Obduction ergab hierfür keinen Anhalt, doch dürfte das auch wohl sehr schwer festzustellen sein.

Zeppenfeld hat nun auch seinen Bürgerverein. Den Vorstand bilden die Herren Martin Edelmann, Karl Theis, Emil Höfer, Robert Zöllner, Albert Krumm, Gustav Jung, Klemens Schneider. Die Ziele der ringsum entstandenen Bürgervereine sind gut, aber sie müssen nun auch verfolgt werden.

* **Burbach.** Am vorigen Donnerstag Nachmittag besichtigte der Regierungspräsident von Bake von Arnsberg das Amtshaus und den Weidekamp und fuhr dann nach Holzhausen, woselbst die großen Wiesenverbesserungsanlagen in Augenschein genommen wurden. Vorher waren auch die Obstplantagen in Wiederstein und Zeppenfeld, sowie der Kreissaatkamp in Wiederstein besichtigt worden.

Herdorf. Aus industriellen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß die Gruben in voriger Woche über Waggonmangel zu klagen hatten.

* **Herdorf.** Herr Lehrer Keller an der evang. Schule ist nach Neuwied versetzt. Die Schule hat in den letzten Jahren unter auffallend starkem Lehrerwechsel zu leiden. — Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag die Schlußübung ab, der eine kleine Feier im Hotel Brühl folgte.

* **Betzdorf.** Das Flußbett der Heller am Einlauf in die Sieg ist jetzt so mit kräftigen Mauern verbaut, daß eine Wiederholung der Vorgänge vom letzten Winter unmöglich erscheint. Das Posthaus vergrößert seine Geschäftsräume durch einen Anbau, dessen Zimmerwerk jetzt aufgeschlagen wurde und hat die Außenwand dazu direct auf die hohe Mauer an der Heller gesetzt. In dem über den Fluß hinausragenden Balkon können dann später bei Hochwasser die Vorstandssitzungen des deutschen Flottenvereins abgehalten werden; die Herren werden hier bestimmt das Gefühl haben, auf hoher See zu sein.

— Der Eisenbahnminister hat die Freifahrt für Eisenbahnangestellte und deren Angehörige zwecks Erledigung von Einkäufen in den benachbarten Städten aufgehoben.

Haiger war einige Jahre hindurch in Trinkwassernöten; zwar wird in Haiger nicht extra viel Wasser getrunken, aber etwas muß doch davon da sein. Nun hat ein Versuchsstollen eine so reiche Quelle aufgeschlossen, daß des Segens fast zu viel wird; man schätzt die Wassermenge auf 250 cbm pro Tag. Ist nichts Heilkräftiges darin enthalten?

Hachenburg. Die Stadtverwaltung hat eine Villa mietweise übernommen, um sie an den Grafen von Hachenburg weiter zu vermieten, damit genannter Herr Gelegenheit hat, hier seinen Wohnsitz zu nehmen.

Rosbach a. d. Sieg. Die Neuverpachtung der fünf Jagdbezirke brachte gegen die seitherige Pacht von ℳ 3530 eine solche von ℳ 5420; bei der Neuverpachtung der fünf Dattenfelder Bezirke stieg die Pacht von ℳ 2710 auf 5710.

In **Waldbröl** sprang der Büroversteher eines Rechtsanwaltes von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge der Bröltalbahn herab, um einen Weg zu sparen. Er erhielt lebensgefährliche Verletzungen des Rückgrades.

Herchen, 29. Okt. Der Bau der neuen Eisenbahnbrücke, als Ersatz für die durch das Hochwasser im Februar ds. Js. zerstörte Eisenbahnbrücke über die Sieg, geht seiner Vollendung entgegen. Die von der Frankfurter Firma Holtzmann damals gleich in Angriff genommene hölzerne Notbrücke konnte bereits am 15. April den Verkehr mit einem Gleis wieder aufnehmen. Zum Bau dieser Brücke wurden 120 Doppelwaggons Tannenbalken von teilweise riesigen Dimensionen verwendet. 130 Arbeiter, darunter 53 Zimmerleute, hatten ununterbrochen an der Herstellung derselben gearbeitet. Bei einer Länge von 143 und einer Höhe von etwa 11 Metern hat dieser Bau, der eine

Sehenswürdigkeit ist, 147 000 ℳ gekostet. Der Abbruch der zerstörten Brücke kostete 48 000 ℳ. Mit Dezember soll nun die neue Brücke dem Verkehr übergeben werden. Der Oberbau ist aus Eisenkonstruktion hergestellt, die zwei Land- und Wasserpfeiler aus Eisenbeton. Die Fundamentierung dieser Pfeiler reicht bis zehn Meter unter das Siegbett.

In **Meinerzhagen** wurde vor längerer Zeit ein schwerer, kunstvoll gearbeiteter Stein aus einem Brunnen gehoben und sollte später im Park des dem Siegener Kommerzienrat Weyland gehörenden Gutes aufgestellt werden. Hier wurde nun seine ursprüngliche Bestimmung erkannt: es war der Taufstein aus der evang. Kirche, welcher in früheren Zeiten aus derselben verschwunden ist. Der Stein steht jetzt, renoviert, wieder an seinem alten Platze.

Bonn. Der Bierkrieg zwischen Studenten und Wirten ist entbrannt. Die Wirte wollen aus wirtschaftlichen Gründen kein größeres Maß, wie bereits eingeführt geben und die über 3000 Studenten wollen nur einen Aufschlag von 4 ₰ pro Liter gelten lassen. Auf den Ausgang dieses selten dagewesenen Streites ist man sehr gespannt.

Bonn. 2. Nov. Aus Furcht vor Strafe hat sich am Montag ein Unteroffizier vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 160 mit seinem Dienstgewehr in dem Augenblick erschossen, als seine Kompagnie auf dem Kasernenhofe zum Appell antrat. Der Unteroffizier, der im fünften Jahre diente, sollte sich demnächst wegen einiger Vergehen den Mannschaften gegenüber verantworten. — In der Koblenzerstraße machte ein 46jähriger Schaffner der Dampfstraßenbahn seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Schwermut soll den Mann, der Vater von sieben Kindern ist, in den Tod getrieben haben.

Die jetzt in **Köln** stationierten Luftschiffe nach dem System Parseval, Groß und Zeppelin machen fast täglich Versuchsfahrten, an denen Offiziere des Kriegsministeriums und des großen Generalstabes Teil nehmen. An diesen Fahrten nimmt auch der in Leichlingen untergebrachte Parseval III freiwillig Teil. Einmal ging die Fahrt nach Wesel und zurück. In der Nacht zum Mittwoch wurde eine Fahrt rheinaufwärts angetreten. — Ein Leutnant vom 65. Regiment in Köln hat einen Flugapparat bauen lassen, mit dem er auf der Mülheimerheide einen ziemlich erfolgreichen Flugversuch unternommen hat.

Krefeld. Im Krankenhause mußte Pastor Felke auf Anordnung des Gerichts an zwanzig ihm von Professor Garree vorgeführten Kranken deren Leiden auf Grund der Augendiagnose feststellen. Er durfte dabei keine Fragen an die Kranken richten. Die Diagnose war nur in vier Fällen annähernd richtig. Die Verteidigung protestierte dagegen, daß Felke mit den Kranken nicht habe sprechen dürfen; das Gericht erwiderte, die Zeugen und der Angeklagte hätten mehrmals erklärt, daß Felke *vor* jeder Fragestellung die richtige Diagnose gestellt habe. — Pastor Felke ist freigesprochen worden, obgleich das Gericht in der Begründung des Urteils sagt, er habe den Tod eines an Blinddarmentzündung erkrankten und von ihm behandelten jungen Menschen durch Fahrlässigkeit herbeigeführt. Die Gründe des freisprechenden Urteils liegen hauptsächlich darin, daß Felke große Heilerfolge gehabt und im guten Glauben gehandelt habe.

Aachen, 2. Nov. Wie der Polizeibericht meldet, hat eine hier wohnende Zigeunerin der Frau eines Metzgermeisters 500 ℳ in bar und für 200 ℳ Schmucksachen abgeschwindelt, indem sie der Frau wahrsagte und sich hierbei Schmuck und Geld aushändigen ließ, unter dem Vorgeben, sie würde beides in Rom weihen lassen. Nach der Ausführung des Schwindels hat die Zigeunerin die Stadt verlassen und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Landesdenkmal in Wiesbaden. Zu der Feier der Denkmalsenthüllung waren ca. 350 ehemals nassauische Soldaten der Einladung gefolgt und auf dem besonders für sie reservierten Platz hinter den nassauischen Fahnen aufgestellt. Vor dem Eintreffen der Fürstlichkeiten überbrachte Oberstleutnant a. D. Wilhelmi im höchsten Auftrage von der Frau Großherzogin Adelheid von Luxemburg „einen herzlichen Gruß ihren alten Soldaten", welchen diese mit stürmischem Hoch auf die Frau Großherzogin Mutter beantworteten. Nach Schluß der Feier marschierten diese Krieger, voran die Musik des 1. Nassauischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 Oranien, nach der alten Adolphshöhe (Gastwirt Pauly), wo sie auf Kosten der Frau Herzogin von Luxemburg bewirtet wurden, während d. Regimentsmusik unter Leitung ihres Stabstrompeters Henrich konzertierte.

Frankfurt. Als während der letzten Herbstübungen die 2. Kompagnie des 87. Regiments in einem Dorfe des Westerwaldes einquartiert war, geriet der Musketier Jung — wie er sagt, aus Versehen — in den Keller einer Wirtschaft und fand hier ein reiches Flaschenlager, von dem er sich sogleich alle Taschen vollstopfte. Da aber ein Mädchen dazu kam, packte er wieder aus und nahm nur eine Flasche Sekt und ein paar Flaschen Likör mit. Den Sekt ließ er sich in seinem Quartier schmecken, aber kaum hatte er die Flasche geleert, so erschien auch schon ein Sergeant, um eine Hausuntersuchung vorzunehmen. Jung ist schon vor seiner Einstellung wegen Diebstahls bestraft worden und deshalb kosten ihn die Getränke vier Monate Gefängnis.

Frankfurt. Ein Beamter der Mitteldeutschen Kreditbank hat es fertig gebracht, 700 000 ℳ zu unterschlagen. Ein Teil des Verlustes ist durch Versicherung gedeckt. Der Beamte ist verhaftet.

Bei **Griesheim** rannte ein Automobil gegen die Lokomotive der Straßenbahn. Der Anprall brachte die Maschine des Automobils zur Explosion, das spritzende Benzin schlug in hohen Flammen auf und die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Ingenieur Müller von den Adlerfahrradwerken und eine Frau Wolfsburen blieben sofort tot, Ingenieur Grüning u. Chauffeur Schmidt wurden lebensgefährlich verletzt.

Offenbach, 28. Okt. Eine verschämte Arme. Die Witwe Gies in der Frankfurterstraße wurde zu Lebzeiten als verschämte Arme von mehreren Wohltätigkeitsvereinen unterstützt. Nach ihrem Tode hat sich aber herausgestellt, daß sie ein beträchtliches Vermögen besaß, dessen Betrag noch nicht genau festgestellt ist. Die Hinterlassenschaft wurde polizeilich beschlagnahmt.

Industrielles.

* In der Siegener Zeitung hat ein Einsender, der offenbar ein Fachmann ist, eine herbe Kritik am gesamten **Siegerländer Blei- und Zinkerzbergbau** geübt und demselben jede Existenzberechtigung damit abgestritten, daß er sagt: „Hat sich denn jemals ein edler Erzgang im Siegerlande behauptet?" Die Folge des Artikels wird sein, daß fremdes Kapital, welches im Siegerländer Erzbergbau angelegt ist, zurückgezogen wird und die Lust zu neuen Unternehmungen ausbleibt. Eine Erwiderung in derselben Zeitung, unterschrieben mit „Mehrere Arbeiter" bestreitet die Richtigkeit des Satzes und führt Erzgruben an, die Ausbeute gezahlt haben. Was an dieser Erwiderung auffällt, ist die Unterschrift; sie ist unpersönlich und vielleicht auch unrichtig; warum nennt der Verfasser nicht frank und frei seinen Namen? Arbeiter sind wir mehr oder weniger doch alle, ob wir nun auf dem Büro, in der Werkstatt oder sonstwo tätig sind. Am Erzbergbau im Siegerlande ist so schrecklich viel gesündigt worden, daß ein Eingeweihter ein besonderes Buch darüber schreiben könnte. Wenn sich aber auch die Wahrheit des Satzes: „Hat sich denn jemals ein edler Erzgang im Siegerlande behauptet?" in fast allen Fällen beweisen läßt, wenn man auch zugeben muß, daß Blei- und Blende-Erzgänge durchweg ein viel unregelmäßigeres Verhalten zeigen, wie Eisenerzgänge, so ist damit noch nicht der Beweis erbracht, daß der Siegerländer Erzbergbau die Existenzberechtigung verloren hat. Zur Zeit ist die Zahl der Ausbeute verteilenden Gruben sehr gering. Bekannt ist uns als solche nur „Victoria" bei Littfeld. Die Schuld an diesem bedauernswerten Zustande tragen die niedrigen, oft großen Schwankungen ausgesetzten Blei- und Blendepreise und die massenhafte Einfuhr von Erzen dieser Art aus dem Ausland, die als Balast von den zurückkehrenden Handelsschiffen zu einem sehr billigen Frachtsatze mitgebracht werden. Ein Zoll auf diese Erze zum Schutze des heimischen Erzbergbaues würde die Situation sofort verändern. Wenn auch der Bergbau auf Edelerze im Siegerlande, wie in Deutschland überhaupt schwierig ist, so sind doch aus ihm große Reichtümer gewonnen worden, die in Gestalt von Löhnen und Zahlungen für Verbrauchsartikel aller Art, Steuern, Bodenankäufe ihren Weg durch tausend Kanäle unter das Volk gefunden haben. Noch heute beträgt der Wert der im Siegerlande geförderten und aufbereiteten Blei- und Zinkerze jährlich ca. zwei Millionen ℳ. Würde dieser Bergbau mit einem Schlage aufhören, so könnte man eine jährliche Schädigung des Nationalvermögens um diese Summe nachweisen. Es hat Zeiten gegeben, in denen der Erzbergbau hier und da große Ausbeute brachte; wir erinnern an Peterszeche, Neue Hoffnung, Gute-Hoffnung, Fischbacherwerk, von wo die Engländer eine Masse Geld fortgeschleppt haben, u. a. Der Gedanke an die reichen Erträge früherer Zeiten ist sodann die Ursache der Zähigkeit geworden, mit der der Erzbergbau fortgesetzt wird und immer neue mitunter kostspielige Versuchsarbeiten unternommen werden. Der Tiefbaubetrieb ist gegen den Stollenbetrieb eine sehr kostspielige Sache, aber er ist durch die Verwendung electrischer Kraft zu Wasserhaltungs-, Förderungs- und Bohrzwecken billiger und wohl auch einfacher geworden. Dies wird in Zukunft noch besser, wenn die Bezugsbedingungen von electrischer Energie vom Siegener Elektrizitätswerk günstigere geworden sind, was nicht ausbleiben kann. Alsdann kann ein neues Tiefbauunternehmen die sehr kostspieligen Dampfkraftanlagen sparen, was in Fällen des Zweifels bezüglich des Erfolges von großer Bedeutung sein wird. Ungemein schädlich war dem Siegerländer Erzbergbau das Speculationsfieber, die zunehmende Jobberei, durch welche die Zahl der Kuxeninhaber ständig wechselte, was selbstverständlich auch die Verwaltung der Gruben ungünstig beeinflußte. Der Repräsentant einer tausendteiligen Grube äußerte zum Schreiber d. Ztg. daß er zu gewissen Zeiten die Hände voll mit Umschreiben der Kuxe zu tun habe. Wir deuten die Schäden, die der Erzbergbau hierdurch erlitten hat, nur an; jeder Beteiligte weiß ja selbst, daß hier der Schwerpunkt aller Schuld zu suchen ist. Fast kein Mensch kaufte einen Kux mehr, um ihn zu *betreiben*, sondern ihn, mitunter nach kaum mehrtägigem Besitz, schleunigst mit Nutzen zu *verkaufen*. Und was für Leute beteiligten sich bei diesem Tanze um das goldene Kalb? Alle, alle, alle! der Rentner und der Kommis, der Hotelbesitzer und der Hausknecht, der Fabrikant und der Handwerker. Die Gewerkenversammlungen, aus allen diesen „Bergleuten" bestehend, wählten Grubenvorstände, deren Urteil in den meisten Fällen von Sachkenntnis nicht getrübt war. Hatte man dann die Karre total in den Dreck gefahren, dann wurde ein berühmter Sachverständiger herbeigeholt, der ein Attest ausstellte, dessen Länge und Inhalt im umgekehrten Verhältnis stand zu der Zeit, die er zu der Besichtigung der Grube gebrauchte. Der Erzbergbau konnte eine solche Mißwirtschaft natürlich nicht vertragen; es krachte bald an allen Ecken und Kanten. Soll der Siegerländer Erzbergbau gedeihen, so müssen solide und beständige Verhältnisse überall eintreten und das Haschen nach Augenblickserfolgen muß aufhören. Dann ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß der finanzielle Erfolg sich mehrt, selbst wenn die Erzgänge unregelmäßig und unbeständig sind.

* Heimatliebe.

Die Köln. Ztg. berichtet, daß Herr Carl Hutter in New York seinem Heimatdorfe **Wallmerod** 25000 ℳ zum Bau einer Wasserleitung geschenkt hat. Im Vorjahre stiftete er 10000 ℳ als Beitrag zu den Mehrkosten, die Wallmerod aus Anlaß der Umlegung der Bahnlinie Montabaur-Westerburg hatte übernehmen müssen. Herr Hutter ist wohl als armer Junge in die Welt gegangen und drüben, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, reich geworden. Daß er nun seiner Heimatgemeinde in so generöser Weise gedenkt, die keineswegs arm ist, läßt auf einen großzügigen Charakter schließen. Wenn wir an diese Notiz einige allgemeine Bemerkungen knüpfen, so sollen diese keineswegs so zu verstehen sein, daß alle in der Fremde reich gewordenen Leute die Verpflichtung haben, einen Teil ihres Gutes der Heimat zu opfern. Das ist lediglich eine Privatangelegenheit und oft genug mag es zutreffen, daß diese Leute früher, als sie noch arme Jungen waren, von ihren wohlhabenderen Mitmenschen im Dorfe verächtlich angesehen wurden. Es ist auch zuweilen der Fall, daß jemand, der Reichtümer erworben hat, davon im Stillen einen guten Gebrauch macht, aber es ist menschlich zu verstehen, daß man gerne etwas davon hört. Es giebt dann noch eine zweite Art Heimatliebe, die man bei denen findet, welche durch ihren Beruf auf die Fremde angewiesen waren und in bescheidenen Verhältnissen leben. Ein Sprüchwort sagt: Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland! Doch Viele sind es, die das alte Haus, dem sie entsprossen, das kleine Gärtchen, die stille Landstraße und den rauschenden Bach zeitlebens nicht vergessen und immer sehnsüchtig daran zurückdenken. Das Land, die Höfe, Dörfer und kleinen Städte geben ihre intelligentesten Kräfte ständig an die großen Städte ab, die ohne diese frische Zufuhr neuen Lebens, in dem noch die urwüchsige Kraft der Scholle vorhanden ist, nicht so glänzend emporwachsen könnten. Was aber empfängt das Land dafür zurück? Wenn ein Mädchen unglücklich geworden ist, trifft sie wohl eines Tages wieder daheim ein, oder ein verlorner Sohn denkt auf den Trümmern des Lebens daran, daß noch ein gastlich Dach in einem stillen Erdenwinkel vorhanden ist. Das sollte in der Tat viel anders sein. Selbst wenn Eltern und Geschwister nicht mehr im Heimatdorfe vorhanden sind, sollte die Liebe zur alten Heimat dauernd bleiben und wenn sie gepflegt wird, wächst sie auch wohl zu einem Bäumchen heran, an dem man in alten Tagen seine Freude haben kann. Wir denken da besonders an die vielen Leute, die als Beamte in den Städten tätig sind, die nach ihrer Pensionierung gerne an ihren Geburtsort zurückkehren möchten, um dort in Feierabendstimmung noch ein wenig zu schaffen. In der Stadt bedeutet der Einzelne nicht viel; er ist ein kleines Licht in einem glänzend erleuchteten Saal; wenn es erlischt, wird's kaum bemerkt. Auf dem Lande aber ist der Einzelne eine Persönlichkeit, er gilt etwas, wenn er will, alle Leute kennen ihn und er kennt die andern und wenn z. B. ein pensionierter Lehrer in Kuxhausen mit der langen Pfeife in der Laube beim Nachmittagskaffee sitzt, so ist das ganz etwas anders, als wenn er in der Nordstraße der Provinzhauptstadt das ewige Einerlei der grauen Häusermauern anstarrt. So kann es sein, daß manchen dieser alten Herren und alten Damen das Leben in der Stadt schal und öde vorkommt. Dann sollen sie wieder zur ländlichen Heimat zurückkehren, von der sie ausgegangen sind. Wie bald würden da kleine niedliche Häuser mit Gärten entstehen, wenn erst Nachfrage da ist, wie gesund und gemütlich würde es sich da leben, ja, es würde niemand an Sterben denken und der Staat müßte Pensionen zahlen, daß er schwarz würde. Auch die Liebe zur Heimat ist nicht bei Allen gleichmäßig vorhanden, aber sehr Vielen hat doch einst Albert Traeger aus dem Herzen gesprochen und tut es immerfort mit den poetischen Worten:

Wenn du noch eine Heimat hast,
So nimm den Ranzen und den Stecken,
Und wandre, wandre ohne Rast,
Bist du erreicht den teuren Flecken.

Vermischtes.

Naturschutzpark. Am Samstag den 23. Oktober fand in München unter zahlreicher Beteiligung angesehener Vereine und Privatpersonen aus Deutschland und Oesterreich, des Dürerbundes, der Gesellschaft der Naturfreunde, des Oesterreichischen Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz, des Wiener Tierschutzvereins, des Vereins für Vogelschutz in Bayern, der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, verschiedene Lehrervereine für Naturkunde und vieler Vereinigungen für Heimat- und Tierschutz die Gründung eines „Vereins Naturschutzpark" statt, mit dem Sitze in Stuttgart, der Deutschland und Oesterreich umfaßt und die Schaffung von Naturschutzparks sich zum Ziele setzt. In diesen Naturparks soll die Natur im urwüchsigen Zustande erhalten und unserer von der fortschreitenden Kultur mit dem Untergange bedrohten Tier- und Pflanzenwelt eine sichere Zufluchtsstätte geboten werden.

Damit ist ein bedeutungsvoller Schritt in der Entwicklung der Heimatschutzbewegung getan, und die verbrüderten Völker sind vor große, gemeinsame Aufgaben gestellt. Es wurde ein engerer Arbeitsausschuß von 15 deutschen und österreichischen Persönlichkeiten und ein weiterer Arbeitsausschuß von 50 Damen und Herren gewählt. Alle Freunde der Heimat- und Naturschutzbewegung werden gebeten, gegen spätere Leistung eines Jahresbeitrags von ℳ 2.— oder K 2.40 h ö. W. sich vorläufig auf Postkarte anzumelden bei der: „Geschäftsstelle des Vereins Naturschutzpark, Stuttgart," die gern jede gewünschte Auskunft erteilt.

Anm. d. R. Auch in unserer waldreichen Gegend sollte hier und da ein Plätzchen sein, das sich selbst überlassen bleibt, im Sinne obiger Bestrebungen.

Berlin, 2. Nov. Wie weit man es in der Dressur der Polizeihunde gebracht hat, zeigt der Berliner Hund Bolko. In dem Grimnitzer Forst bei Joachimsthal stand seit längerer Zeit ein starker Vierzehnender, den der Forstmeister für den Forstrat zum Abschuß aufgehoben hatte. Eines Tages war das Tier aus dem Revier verschwunden und kam nicht mehr zum Vorschein. Als alle Nachforschungen erfolglos blieben, holte man Bolko von Berlin. Man entdeckte bald auf dem Gelände eines Domänenpächters einen frischen Anschuß. Bolko wurde dorthin gebracht, nahm Witterung und lief dann in einem großen Bogen nach einem Stoppelfeld. Hier kratzte er solange, bis er das Geschlinge eines Hirsches zutage brachte. Dann ging er weiter bis zur Kolonie Grimnitz, um das Dorf herum und nach der Behausung des Kolonisten Wrink. Hier fand er ein Beil, an dem sich noch frischer Wildschweiß zeigte. Dann ging Bolko in den Keller hinein und kratzte ohne Unterbrechung an einem Kartoffelhaufen. Der Kriminalbeamte, sein Führer, räumte die Kartoffeln fort und fand darunter einen zugedeckten großen Bottich mit Hirschfleisch. Nach dieser Entdeckung gestand Wrink, daß er gewildert habe. Bolko war aber immer noch nicht zufrieden. Er ging weiter nach der Wohnung des Kolonisten Kalberla, dem Nachbar Wrinks. Auch hier fand er unter einer Mulde Hirschfleisch. Kalberla konnte gleichfalls nicht mehr leugnen. Die beiden Kolonisten, die auf der Domäne beschäftigt waren, hatten gemeinsam gewildert und den Vierzehnender abgeschossen.

Berlin. Ingenieur Grade hat mit seinem Eindecker den Preis des Kommerzienrats Lanz in Mannheim, 40 000 ℳ für den besten deutschen Flieger, gewonnen. Die Bedingungen waren genau vorgeschrieben. Grade fliegt zur Zeit den Hamburgern etwas vor.

In **Kiel** begann vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen 9 Personen wegen der Entwendung von Materialien oder Beihülfe dazu aus der Kaiserlichen Werft. Diese Anstalt ist um ca. eine Million ℳ bestohlen worden. Es sind anscheinend „russische Zustände" dort gewesen, denn solche Riesendiebstähle können doch unmöglich ohne grobe Fahrlässigkeit vorkommen.

Hierzu wird noch berichtet: Die Affäre erregte um so größeres Aufsehen, als die Unterschlagungen seit länger als zehn Jahren in planmäßiger Weise, von einer Anzahl Beamteu der kaiserlichen Werft unterstützt, von mehreren Kieler und Hamburger Großkaufleuten ausgeführt werden konnten, und als es sich bei den Unterschlagungen um ganz gewaltige Quantitäten handelt. Es sind ganze Waggons mit Material von der kaiserlichen Werft einfach verschwunden, und weiter sind Wiegezettel gefälscht worden, um den auf den Waggons verladenen Materialien ein niedrigeres Gewicht zu geben. Der Marinefiskus hat durch diese Manipulationen Verluste von mehr als einer Million Mark erlitten, obwohl sich die Unterschlagungen, da sie teilweise über 10 Jahre zurückliegen und schon verjährt sind, nicht einmal in ihrem vollen Umfange haben feststellen lassen. Die Angeklagten teilen sich in zwei Gruppen: in die Beamten der Werft und in die Großkaufleute, die als Abnehmer in Betracht kamen. Angeklagt sind: Der Magazindirektor und Marinerechnungsrat Gustav Heinrich-Kiel, der Magazinaufseher Otto Chrunft-Kiel, der Obermeister Rieckens-Kiel, der Magazinaufseher a. D. Johann Gottlieb Fahrsbutter-Kiel, der Kaufmann Julius Frankenthal-Kiel, der Kaufmann Hermann Jacobsohn-Hamburg, der Kaufmann Siegfried Jacobsohn-Hamburg, der Kaufmann Hermann Brakel-Hamburg. Es sind für die Verhandlung nahezu hundert Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

Die Aufdeckung der Affäre erfolgte durch den Berliner Kriminalkommissar Wannowski. Die Berliner Kriminalpolizei hatte Anfang Mai v. J. bei einer Berliner Speditionsfirma fortwährend große Ansammlungen von Oel, Lackfarbe, Quecksilber, Tauwerk usw. für Rechnung einer Kiel-Gaardener Speditionsfirma beobachtet. Die Waren wurden stets nach einiger Zeit abgestoßen und immer wieder durch neue ersetzt, ohne daß es der Berliner Polizei gelang, die wirkliche Herkunft der Waren festzustellen, weil die angegebene Speditionsfirma weder in Kiel noch in Gaarden aufzufinden war. Schließlich wurde als der Besitzer aller dieser Waren der Lohnschreiber Friedrich Peters von der Kaiserlichen Werft in Kiel ermittelt, der trotz einer sehr erheblichen Vorstrafe von 2½ Jahren Zuchthaus wegen Diebstahls das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten besaß —, da diese selbst mit ihm unter einer Decke steckten.

Peters hatte mit Hilfe der Magazinaufseher Kankowski und Fahrsbutter, zweien im Dienst ergrauten Beamten, sowie von weiteren Beamten und Arbeitern die Waren als angeblich für im Auslande weilende deutsche Kriegsschiffe bestimmt aus der Werft herausgeschafft und sie dann draußen mit anderer Adresse und anderer Signierung versehen und zum Verkaufe nach Hamburg und Berlin versandt. Das Resultat der Voruntersuchung war das Geständnis der Verhafteten, daß sie nur dem auf der Werft allgemein üblichen Brauche gefolgt seien. Höhere Beamten in der Werft verführen in der gleichen Weise. Als man von den Angeschuldigten Namen verlangte, wiesen sie auf den Direktor des Ausrüstungsmagazins, Direktor Heinrich,

hin, der bei der Direktion der Werft allgemeines Vertrauen und hohes Ansehen genoß. Die Untersuchungen des Berliner Kriminalkommissars Wannowski ergaben denn auch, daß die Anschuldigungen gegen H. richtig waren. Heinrich hatte jahrelang mit dem Produktengroßhändler Julius Frankental in Kiel der als mehrfacher Millionär galt, geschäftliche Verbindungen unterhalten und diesem ganze Wagen- und Schiffsladungen von Ausrüstungsmaterial der Kaiserlichen Werft in die Hände gespielt. Heinrich wie Frankental wurden im Mai dieses Jahres verhaftet. Im Laufe der Untersuchung ereilte dasselbe Geschick den Magazinaufseher Chrunst, der gerade in Teplitz im Bade weilte, den Werftobermeister Riecken, den nach Holland geflüchteten Kaufmann Hermann Jacobsohn aus Hamburg, dessen Sohn Siegfried, den Kaufmann Brakel aus Hamburg und den Kaufmann Repenning aus Kiel.

Metz. Obermusikmeister Becker vom königlich sächsischen Fußartillerie-Regiment Nr. 11 wurde von einem Hoboisten Sergeant Winckler, der ihn in seiner Wohnung aufsuchte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Sergeant beging darauf Selbstmord. Der Grund für die Tat ist noch unaufgeklärt.

Brüssel. In Mourmelon-le-Grand hat der bekannte Flieger Henry Farman einen neuen Weltrekord für Weit- und Dauerflug aufgestellt. Farman legte in einem ununterbrochenen Fluge von 4 Stunden 17 Min. 232 Kilometer zurück. Er gewann mit diesem Fluge den Michelinbecher, Kunstgegenstände im Werte von 12 500 fr. und 20 000 fr. bar. Gegen die Erfolge im Fliegen tritt das Interesse an allen anderen Sportarten zur Zeit zurück.

Verwunderlich. Fräulein: „Zwanzig Offerten sind auf meine Heiratsannoncen eingelaufen; davon habe ich zehn beantwortet. Mit vier von den Herren habe ich ein Verhältnis angefangen, mit zweien war ich verlobt und keiner hat mich geheiratet."

Späte Liebe.

Wie war es doch? ich hielt dich in den Armen
Und um mich her versank die Welt im Traum.
Ein Strom von Liebe füllte in Erbarmen
Mit Seligkeit des Lebens öden Raum.
Ich sah dich in der Jugend holdem Blühen
Und fühlte selbst mich wieder jung und frei,
Ich sah als Bursch mich in die Fremde ziehen
Wie einst im Mai.

Wo war es doch? Wie unsre Lippen fanden
Geheimer Sehnsucht nie gesprochnes Wort.
Hab ich geträumt? War es in fernen Landen?
Führt mich die Phantasie auf Wolken fort?
O nein, ich fühle deines Herzens Beben
Und durch den Sturm ertönt mein Jubelschrei,
Du hast die Jugend wieder mir gegeben
Wie einst im Mai.

Wann war es doch? wie wirre Wolkenschleier
Will Zeit und Raum mir kommen und vergeh'n
Und jeder Tag wird mir zur Jubelfeier,
Zum Fest die Nacht, seit ich das Glück gesch'n
Das leuchtend mir in deinen Augen lachte.
Nun schreiten wir dahin so stolz und frei,
Als ob der Liebe Glut bei uns erwachte
Wie einst im Mai.

Witterungsbericht vom Hohen Westerwald

Station Neukirch.
Monat Oktober 1909.

Maximum: 16,7 ° am 19; Monatsmittel 11,2 °
Minimum: — 1,2 ° am 26; „ 5,6 °
Monatsmittel der Lufttemperatur: „ 8,1 °
Frosttage (Minium unter 0,°): 1
Monatsmittel der Bewölkung: 7,1 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt.
heitere Tage (unter 2 Zehntel d. Himmelsfläche bedeckt): 4
trübe Tage (über 8 „ „ „): 14
Unter 93 Windbeobachtungen 2 Windstillen.
Südliche Winde waren vorherrschend.
Niederschläge:
Im Ganzen 110,3 mm = ltr. pro qm
Größter 26,4 „ = „ „ „ am 5.
13 von Niederschlag freie Tage.
Zahl der Tage mit Schnee 1
„ Hagel 1
„ Graupeln 1
„ Nebel 17 (mäßiger oder starker Nebel)
„ Wetterleuchten 1.

Todesanzeigen. Invalide Eduard Busch, Osthelden, 52 J. — Schmiedemeister Fr. Wilhelm Schwehn, Eibelshausen 61 J. — Wwe. Georg Müller geb. Benz, Siegen, 80 J. — Frau Anna Friedrich geb. Nies, Weidenhausen, 26 J. — Bernhard Bär, Hamm, 46 J. —

Hierzu eine Beilage.

Unser Reichstagsabgeordneter,

Herr Berghauptmann a. D. Vogel

ist am **Freitag den 12. November cr.** zu öffentlichen Besprechungen anwesend:

10¼ Uhr Vormittags in **Struthütten** bei **Gastw. Albr. Fischbach,**
12½ „ Nachmittags in **Altenseelbach** bei **Gastw. Chr. Gaumann,**
2 „ Nachmittags in **Salchendorf** bei **Gastw. Fr. Ohrendorf,**
3½ „ Nachmittags in **Wiederstein** bei **Gastw. L. W. Petri,**
5 „ Abends in **Wahlbach** bei **Gastwirt Ginsberg,**
6½ „ Abends in **Würgendorf** im **Gemeindezimmer,**

wozu alle Reichstagswähler hiermit freundlichst eingeladen werden. Am selben Tage findet Abends 8 Uhr in **Burbach**

ein politischer Vortrag

unseres Reichstagsabgeordneten, Herrn **Berghauptmann a. D. Vogel** im Saale des **Hotel Dilthey** statt, wozu Jedermann hiermit freundlichst eingeladen ist.

Der Vorstand des nationalliberalen Kreisvereins Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.
Dr. jur. Herm. Bellebaum, Rechsanwalt und Notar. Vorsitzender.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

Beim Spar- und Creditverein hierselbst sind angelegt ℳ 4 215.97, dazu 18. Beitrag der Gewerkschaft Bautenberg ℳ 100.—, aus Gemeinde Altenseelbach gingen an Mitgliederbeiträgen ein, abzügl. Botenlohn, ℳ 81.—. Summa ℳ 4 396.97. Weitere Beiträge nimmt entgegen

die Expedition.

Geschnittenes
Brandholz
Centner 65 ₰, frei ins Haus empfiehlt
Gustav Petri
Wiederstein.

Jagdpatronen
rauchlose, **10 Stück 80 ₰,**
Schwarzpulver
25 Stück ℳ 1.50,
Scheibenpulver
per Paket 30 ₰,
Flobertmunition, Luftgewehre, Teschins, Revolver etc.
billigst bei
Robert Stinner
Herdorf.

Wir suchen noch
10 Erdarbeiter
nach **Grube Bautenberg.**
Durth & Fünfstinn
Salchendorf.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts habe ich eine noch fast neue
Ladeneke m. Schubkasten sowie Realen
billig abzugeben
Robert Benner, Struthütten.

Eine gute
Ziege
ist zu verkaufen in **Altenseelbach Flur 135.**
Daselbst sind auch 6 Karren
Dünger
zu verkaufen. *

30—35 Centner gute
Speisekartoffeln
Industrie
zu kaufen gesucht.
Angebote sind zu richten an Frl. **Paula Weber,** Salchendorf.



Geschnittenes
Brandholz
per Zentner 65 ₰, hat abzugeben
Eduard Henrichs II.

Zum
Schweineschlachten
per Stück 1,20 ℳ, sowie zum
Wurstmachen
empfiehlt sich **Adolf Schöw**
Salchendorf.



Jauchepumpen, Wasserpumpen
etc.
in reicher Auswahl und in bekannt erstkl. Ausführung.
Preisliste frei.
Herborner Pumpenfabrik
I. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, 26. (Nassau).
Wiederverkäufer gesucht.

Badeanstalt.
Freitag, den 12. Nov. 1909
Abends 8½ Uhr
außerordentliche
Generalversammlung
im Gasthof Thielmann.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage für die Zeit von der Gründung des Vereins (1908) bis Juni 1909. — Entlastung des Vorstandes.
2. Bericht über das laufende Jahr.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.





Elektrische
Taschenlampen
Batterien u. Birnen
empfiehlt
Alb. Pfannschmidt
Uhrmacher,
Neunkirchen.

Internationales Hühneraugenmittel
Dossa
Hornhaut und Wurzel verschwinden schon wenige Tage nach Gebrauch;
Sesan-Seife
hygienischer Hautreiniger, ideales Massagemittel. Zu haben bei
F. Baumgarten
neben der Post.

Vermißt
wird nie der Erfolg beim Gebrauch von
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts** 2c à St. 50 Pfg. bei: **Emil Schneider.**

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten kostenlos ausführlichen Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt** und **Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor Krause.
● In 16 Jahren über 3000 Schüler. ●

Weinbücher
für **Gastwirte u. Händler**
zu haben bei
H. Braun.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,
gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1 A.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Vertreter überall gesucht.
Prospekte kostenfrei durch
E. A. Reiffenrath, Aufbereitungssteiger, Neunkirchen, Cölnerstrasse 98.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert&Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Wellpappencartons für Soldatenpakete, Packpapier u. Bindfaden
billigst zu haben bei
H. Braun.

Für Photographen.
Stets vorrätig, sind: Agfa-Trockenplatten und **Lutar-Trockenplatten,** 6×9; 9×12; 12×16; 13×18 cm.
Satrap-Celloidinpapier in Grösse 13×18; 12×16; 9×12 cm.
Satrap-Gaslichtpapier in Grösse 12×6 cm. **Satrap-Celloidinpostkarten** matt und glänzend;
Satrap-Bromsilberpostkarten;
Satrap-Gaslichtpostkarten;
Celloidin-Postkarten mit farbiger Oberfläche; **Celloidin-Postkarten** mit gekörnter Oberfläche zur Erzielung künstlerischer Effekte **Fixirsalz, Tonsalz, Agfa-Rodinal, Entwickler, Agfa-Eikonogen, Agfa-Blitzlicht, Copirrahmen, Photographieschalen, Dunkelzimmerlampen, Photographie-Cartons, Amateur-Albums** zum Einkleben und Einstecken von Photographien.
Alles andere wird auf Wunsch schnellstens besorgt.
Dunkelkammer zur gefl. Benutzung.
H. Braun
gegenüber der neuen Schule.

Pergamentpapier
per Meter 10 u. 15 Pfg.
H. Braun.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach
pro Oktober 1909.

Geburten: Emma Alwine, T. d. Landwirts Albert Fries in Würgendorf. Friedrich, S. d. Bergm. Hermann Hartmann das. Klara, T. d. Schlossers Ewald Diehl in Lippe. Hedwig, T. des Verladers Jakob Schweitzer in Burbach. Ewald, S. Bergm. Karl Oskar Sartor in Wahlbach. Lina Hedwig, T. d. Bahnwärters Ludwig Heinrich Schmidt das. Marta, T. d. Gastwirt Robert Scholl in Gilsbach. Herbert, S. d. Bergmanns Robert Jud in Zeppenfeld. Anna Elisabeth, T. d. Holzhändlers Heinrich Kölsch in Würgendorf. Hans Ludwig, S. des prakt. Arztes Dr. med. Wilhelm Adolf Schütz in Burbach. Elfriede, T. d. Zimmerhauers Reinhold Diehl in Wahlbach. Margarete, T. d. Bahnhofsarbeiters Karl Heinrich Lautz das. Max, S. d. Steinbrucharbeiters H. Petri in Lippe.

Aufgebote: Schneider Richard Flick in Gilsbach und Lina Lotz in Lippe. Fuhrmann Paul Rich. Otto Helmke in Sinspert, Kreis Waldbröl u. Lina Reusch in Zeppenfeld. Fabrikarbeiter Richard Becker in Würgendorf und Emma Christine Fries in Holzhausen. Former Karl Nielaud, Witwer in Schwelm u. Berta Mathilde Lotz in Lippe.

Heiraten: Bergmann Heinrich Reis u. Mathilde Oerter geb. Engelberth, Witwe in Gilsbach. Friseur August Schmidt in Siegen u. Lina Kretzer in Burbach. Schneider Karl Moritz Kindler in Liebenscheid und Lina Diehl in Lippe. Schneider Rich. Flick in Gilsbach u. Lina Lotz in Lippe.

Sterbefälle: Landwirtin Wwe. Wilhelmine von der Heyden geb. Euteneuer in Zeppenfeld, 75 J. — Bergm. Friedrich Wilhelm Oerter in Gilsbach, 58 J. — Berginvalide Alb. Edelmann in Zeppenfeld, 26 J. — Margarete, T. d. Gerbers Jakob August Brücher in Burbach, 1 Mon. — Schneider Eduard Roth in Würgendorf, 30 J. — Totgeb. Knabe d. Bergm. Ewald Weber in Wahlbach. — Berginvalide Heinrich Leicht in Gilsbach, 55 J. — Weichensteller Chr. Kreutz III in Würgendorf 66 J. — Gertrud. T. d. Bergm. Robert Jud, in Zeppenfeld 1 J. —

Nur je 1 Tag

Neunkirchen
Freitag, den 12. Nov. im Saal des Gasthofs Thielmann

Burbach
Samstag, den 13. Nov. im Saal des Hotel Diltey

Abends 8½ Uhr.
Vorführungen

lebender, singender, sprechender Photographien

I. TEIL.
Zur 100jährigen Gedenkfeier 1809/1909: Die großen patriotischen Festspiele:
Andreas Hofer
Auf historischem Boden aufgenommen.

II. TEIL.
Das Erdbeben in Italien, Untergang von Messina, Wiener Blut (Reizendes Tonbild u. Tanzduett), Wasserpiraten, Rixdorfer Bauernhochzeit (prachtvolles Tonbild) u. humoristische Serien.

1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 40 Pfg.
(Kinder zahlen abends volle Preise).
An beiden Orten Nachmittags 4 Uhr
Kinder- und Schülervorstellung.
1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 10 Pfg.



Wahlbach.

Zu dem am kommenden Montag stattfindenden
50. Geburtstage
unseres
Dirigenten Herrn Hauptlehrer C. Knipp
die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche!
Der Kirchenchor.

Wo

kaufen Sie

Mädchen-
Knaben-
Kinder-



Stiefel. Es ist schwer Kinderstiefel zu finden, die gut aussehen, gut sitzen, dauerhaft sind und nicht zu viel kosten. Kinderstiefel beanspruchen starkes Material und beste Arbeit. Seit Jahren lege ich den größten Wert auf Kinderstiefel, die alle diese Eigenschaften vereinen. Mein Kinderstiefel-Geschäft bringt mir täglich neue Kunden.

Warme
Haus-Schuhe und Pantoffeln
in großer Auswahl.



Otto Theis
Schuhgeschäft
Burbach.

Großes
Preisschiessen
bei Gastwirt
Ernst Heifer in Zeppenfeld.

Preise:

1.	Preis	1	Hängeuhr
2.	„	1	silberne Cylinder-Uhr
3.	„	1	silberne Cylinder-Uhr
4.	„	1	Remontoir-Uhr
5.	„	1	Tafelaufsatz (Alfenide)
6.	„	1	Butterdose m. Messer „
7.	„	1	Schreibzeug
8.	„	1	Weckuhr
9.	„	1	Kiste Zigarren
10.	„	1	Flasche Cognak.

Schluß am Sonntag den 7. November, abends 7 Uhr.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein
Ernst Heifer.

Persil

Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Verdingung.

Die Arbeiten einschl. Materiallieferung zur Erbauung
a. eines Wohnhauses mit Nebengebäude für 4 Unterbeamte u.
b. eines Wohnhauses mit Nebengebäude für 4 mittlere Beamte auf Bahnhof Siegburg,
c. dreier Wohnhäuser für je 2 Unterbeamte in Betzdorf,
d. zweier Wohnhäuser mit Nebengebäude für je 4 Unterbeamte auf Bahnhof Herdorf,

umfassend die Lose:
I. Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Schmiede- und Eisenarbeiten,
II. Zimmerarbeiten,
III. Dachdeckerarbeiten,
IV. Klempnerarbeiten,
V. Tischler-, Schlosser- u. Glaserarbeiten,
VI. Anstreicher- und Tapeziererarbeiten,

sollen im ganzen nach a, b, c u. d. oder geteilt nach Losen, verdungen werden.

Angebotsmuster liegen hier zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. für jedes Los, soweit der Vorrat reicht, bezogen, sowie die Zeichnungen hier eingesehen werden.

Eröffnung der Angebote:
Freitag, den 19. November 1909
Vormittags 10 Uhr beginnend.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Betzdorf, Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection.

Gesangverein „Liederkranz" Neunkirchen.

Sonntag, den 7. Novbr. 4½ Uhr nachm.

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Teilnahme am Gesangwettstreit in Siegen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet
der Vorstand.

Schützenverein Altenseelbach.

Sonntag, den 7. Nov. Nachm. 1 Uhr
Ehrenscheiben-Schiessen
und von 4 Uhr ab
BALL
im Lokale des Herrn H. Petri.
Der Vorstand.
Eintritt 50 Pfennig.



Paletots
Wetterkragen
Loden-Joppen
10 % Rabatt.

Neue Fahrpläne
vorrätig bei
H. Braun.

Danksagung.

Allen denen, die mir während der schweren Krankheit meines Gatten hülfreich zur Seite gestanden, sowie Allen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben und dem Männer-Gesang-Verein Struthütten, sage ich hiermit meinen **besten Dank.**

Struthütten, den 5. Nov. 1909.

Frau Heinrich Ebener.

Das C. Heidfeld'sche Spielwarengeschäft hierselbst mit Haus und Lager ist zum Preis von 11000 M. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Anzahlung von 3000—4000 M. erforderlich.

Dillenburg, den 25. Oktober 1909.

Näheres: **Blitz,** Justizrat.

Schneiderei-Artikel



kaufen Sie bei mir bis zu **33⅓ %** billiger.

Achten Sie darauf, wo dieselben gekauft werden.

Consumgeschäft
Emil Schneider.

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzkaffee,"
sondern:

Sie müssen sagen:

„ein Paket Kathreiners Malzkaffee".

Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrer Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

Das echte Maggi

hilft sparen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI-Würze.

— Probefläschchen 10 Pfg. —

Empfehle zur künstlichen Düngung:
Thomasphosphahtmehl Sternmarke, Kainit, Guano und Superphosphat.
Carl Odendahl
Struthütten.
Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr 14.

Beilage zu Nr. 45 der Hellerthaler Zeitung.

Durch Sturm und Wetter.

Roman von C. Meerfeld.

Nachdruck verboten). 26)

„Nun, wohlan," rief Leo mit finsterem Entschluß, besser, ich falle von den Händen dieser feigen, erbärmlichen Meuchelmörder, als daß ich mich herbeiließe, ein Leben der Schande und Gewissensqual zu führen!"

„Und Du denkst dabei gar nicht an mich?" fragte Lydia. „Es hat keinen Einfluß auf Dich, daß diese Menschen auch mich als Deine Bundesgenossin — in ihren Augen Deine Mitschuldige — opfern werden? Wohlan! Handle nach Deinen Ehrbegriffen! Ich stehe nicht zum erstenmal einer Lebensgefahr gegenüber und ich werde zu sterben wissen!"

In verzweifelter Ratlosigkeit sah Leo sich nach einer Möglichkeit um, zu entfliehen. Aber das kleine Gemach, in welchem sie sich befanden und das nur durch eine qualmende Petroleumlampe sehr dürftig erhellt war, hatte kein Fenster und keinen anderen Ausgang als die Tür zu jenem Nebenzimmer, in welchem sich die große Ueberzahl seiner Feinde befand. Auch nach einem Gegenstand, welchen er etwa als eine Waffe hätte benutzen können, um in dem ungleichen Kampfe sein Leben wenigstens so teuer als möglich zu verkaufen, suchte er vergebens, und ein wilder Zorn gegen die Grausamkeit des Schicksals, welches ihn unaufhörlich mit neuen Gefahren und Peinigungen verfolgte, begann sich seiner zu bemächtigen.

Da stand Lydia plötzlich auf, trat dicht vor ihn hin und sagte, ihm fest ins Antlitz schauend:

„Einen Weg nur gibt es meiner Ueberzeugung nach, uns zu retten, und ich frage Dich, ob Du bereit sein wirst, meinen Handlungen zuzustimmen, auch wenn Dir dieselben unbegreiflich erscheinen und für den Augenblick Deinen Wünschen nicht entsprechen sollten? Rückhaltloses und unbedingtes Vertrauen ist es, das ich von Dir fordere! Bist Du bereit, mir dasselbe zu gewähren?"

Sein Blick ruhte in dem ihrigen und eine Stimme in seinem Herzen wollte ihn warnen, das inhaltsschwere Versprechen, das sie von ihm forderte, zu leisten, aber vor dem magischen Bann, den diese wunderbaren Augen auch jetzt wieder auf ihn auszuüben wußten, und vor dem Ausdruck der Todesangst, den er in ihren Zügen zu lesen glaubte, schwand seine Widerstandskraft dahin.

„Wohlan, Lydia," sagte er langsam und mit ernster Betonung, „ich lege mein Leben und meine Ehre in Deine Hand. Du magst den Preis für die Rettung meines Lebens damit bezahlen!"

„Und Du gibst mir Dein Wort darauf, daß Du weder durch einen Ausruf, noch durch eine Miene oder eine Bewegung Dich verraten willst?"

„Ich gebe es Dir! Aber wäre es nicht besser, wenn Du mir vorher sagtest —?"

„Nein! Nein! Nichts mehr davon!" fiel sie ihm hastig in die Rede. „Wie ich meine Gesinnungsgenossen kenne, weiß ich, daß wir keine Zeit zu verlieren haben. Vertraue auf mich, und sei gewiß, daß ich alles zu unserm Besten durchführen werde!"

Und sie öffnete die unverschlossen gebliebene Tür und trat in das Nebenzimmer.

Als Leo sich allein sah, wollte ihm wieder eine Anwandlung von Reue kommen über das Versprechen, das er Lydia in so unbedachter Weise gegeben hatte. Aber es war jetzt zu spät, es rückgängig zu machen, und nach dem rückhaltlosen Bekenntnis, welches sie ihm vorhin abgelegt hatte, konnte er auch nicht glauben, daß sie etwas Unehrenhaftes von ihm fordern würde.

Man ließ ihm nicht lange Zeit, sich über die Rettungsmittel, welche sie etwa ausfindig gemacht haben könnte, den Kopf zu zerbrechen; denn schon nach wenigen Minuten trat Lydia wieder ein, gefolgt von jungen Männern, durch die er vorhin überrascht worden war.

Sie ging rasch auf ihn zu und warf sich, ihn fest umschlingend, an seine Brust, gerade so, wie an jenem Abend, als die Polizeibeamten in ihre Kammer eingedrungen waren und als es gegolten hatte, den Nihilistenführer zu retten. Diesmal aber geschah die überraschende Umarmung wohl zu einem andern Zweck. Sie gab ihr die Möglichkeit, ihre Lippen seinem Antlitz zu nähern und ihm, während sie ihn zu küssen schien, ganz leise ins Ohr zu flüstern:

„Sie werden Dich schonen, weil ich ihnen gesagt habe, daß Du mich zu Deinem Weibe machen wirst! Stimme ihnen zu, sonst sind wir beide erbarmungslos verloren!"

Es war ihm, als habe er einen betäubenden Schlag vor die Stirn erhalten. Er taumelte und alles Blut drängte sich nach seinem Herzen, als wenn dasselbe zerspringen wollte. Aber es blieb ihm doch noch klare Besinnung genug, um ihn erkennen zu lassen, daß es hier für den Augenblick wenigstens kein Zurückweichen für ihn gab, daß er sich um Lydia's willen dem Zwang der Verhältnisse fügen mußte, über die er keine Macht mehr besaß.

So duldete er die Umarmung, und obwohl Erna's holdseliges Bild seit dem Tage ihrer Trennung niemals mit so wundersamer, greifbarer Deutlichkeit vor ihm gestanden hatte, als gerade in dieser Minute, hörte er ohne einen Versuch des Widerspruchs mit zusammengepreßten Lippen zu, als der Wortführer seiner Feinde sagte:

„Dein Leben war als das eines Verräters verwirkt, Dein Urteil war gesprochen, und es wäre noch in dieser Nacht zur Vollstreckung gekommen, wenn dieses Mädchen nicht für Dich eingetreten wäre. Sie ist eine der Unsrigen, sie hat uns vollgültige Beweise ihrer Treue für unsere heilige Sache abgelegt, und sie weiß auch, daß — wenn sie es versuchen wollte, uns zu täuschen — unser rächender Arm sie treffen würde, wo immer sie sich aufhalten möge. Sie hat uns mit ihrem Eid versichert, daß sie mit Dir verlobt gewesen, ehe sie ihre deutsche Heimat verließ, daß Du nur hierher gekommen seiest, um sie zu Deinem Weibe zu machen und daß Du Dein Gelöbnis unweigerlich erfüllen würdest, sobald Du die Grenzen dieses Reiches hinter Dir hättest. Mit ihrem Leben hat sie sich dafür verbürgt, daß Du nicht zum Verräter an uns werden und daß Du binnen weniger als Jahresfrist ganz unserer Sache angehören würdest. Bist Du bereit, alles dies mit einem Schwur zu bekräftigen, so sollst Du unbehelligt aus unserer Mitte gehen, denn wir wollen Dir nicht vergessen, daß Du uns einen großen Dienst geleistet hast, indem Du Deine Hand zu Wanja Ichmanew's Rettung vor den Schergen botest. Willst Du also schwören?"

Leo war der Verzweiflung nahe, — die Beute eines Kampfes, der über seine Kräfte zu gehen drohte. Tausend andere in seiner Lage würden unbedenklich nach dem scheinbar so wohlfeilen Rettungsmittel gegriffen haben, da ein Schwur, der unter solchen Umständen geleistet wurde, nimmer eine Bedeutung haben konnte. Aber ihm stand die Heiligkeit eines Manneswortes so hoch, daß die Verhältnisse, unter denen es gegeben wurde, nicht dafür in Frage kommen konnten, ob es zu halten sei oder nicht. Hatte er das verhängnisvolle Wort einmal ausgesprochen, so mußte er es auch zur Erfüllung bringen, das unterlag für ihn keinem Zweifel. Und darum schien es ihm so ganz unmöglich, diesen Weg zur Rettung zu betreten; darum war ihm die Kehle wie zusammengeschnürt und auf seiner Brust lastete es wie ein Alp, der ihn zu ersticken drohte. Aber sein angstvoll umherirrender Blick fiel auch auf das bleiche

Mädchen, welches vor ihm niedergeglitten war, die Augen unverwandt auf sein Antlitz geheftet, und für welches die Entscheidung über Leben und Tod nur von seinem Ausspruch abhing. Und hatte er denn nicht auch ihr sein Wort bereits verpfändet? Wurde er nicht zu einem Meineidigen auch dann, wenn er Erna sein treu Gelübde nicht hielt? Und war er für sie, die Einziggeliebte, nicht in jedem Fall verloren? Er rang einen gräßlichen, verzweiflungsvollen Kampf, und allmählich begann seine klare Besinnung zu schwinden, seine Kraft brach zusammen, und als er wieder Lydia's entsetztem, vorwurfsvollem, todesbangem Blick begegnete, da kam es tonlos und kaum vernehmlich über seine bebenden Lippen:

„Ja, ich bin bereit, zu schwören!"

Und als er den furchtbaren Eid geleistet hatte, als Lydia sich abermals in seine Arme warf und ihren eiskalten Mund nun wirklich auf den seinen preßte, da durchbebte es ihn wie eine Vorahnung vor den Schauern des Todes und mit einem dumpfen Aufschrei fiel er in schwerer Ohnmacht zu Boden.

Mit einem gefälschten Passe versehen, der auf den Namen eines Herrn Jerome Bouvieux und seiner Gemahlin lautete und dessen Personalbeschreibung gut genug auf sie paßte, um sie überall vor den revidierenden Beamten zu legitimieren, hatten Leo und Lydia ihre Flucht aus Rußland glücklich vollendet. Die Gefahr lag hinter ihnen und es war kein äußeres Hindernis mehr vorhanden, welches Leo von der Heimkehr nach Below hätte abhalten können. Aber er selbst dachte nicht mehr an diese Möglichkeit. Er hatte mit dem Glücke und den Hoffnungen seines Lebens für immer abgeschlossen und zwischen ihm und dem geliebten Mädchen hatte sich eine Schranke aufgerichtet, die er selbst seiner Ueberzeugung nach nicht mehr zu überschreiten vermochte.

Solange sie noch auf russischem Boden weilten, solange also die Gefahr einer Entdeckung stündlich gleich einem Damoklesschwert über ihren Häuptern schwebte, hatte er Lydia nichts von seiner Verlobung gesagt, weil er erwartete, daß sie ihn nach dieser Enthüllung ohne weiteres von seinem Schwur entbinden und sich von ihm trennen würde. Da sie in diesem Falle ohne Beistand und ohne alle Legitimationspapiere gewesen wäre, hätte sie sich in höchster Gefahr befunden, und so drängte er denn sein Geheimnis immer wieder in seine Brust zurück, so oft ihm auch das Geständnis desselben auf die Lippen treten wollte. Sie machte ihm wiederholt Vorwürfe wegen seines überaus wortkargen und zurückhaltenden Benehmens, und mehr als einmal war er nahe daran, gerade dadurch Verdacht zu erregen, da ihr Verhalten keineswegs demjenigen entsprach, welches zwischen jungen Eheleuten üblich zu sein pflegt.

Erst als sie die Grenze überschritten hatten, war es ihm als eine heilige Pflicht erschienen, ihr alles zu beichten, was er ihr anfänglich nur durch eine zufällige Fügung der Umstände, später aber aus Ehrgefühl und Rücksicht für ihre Sicherheit verschwiegen hatte. Die Art, in welcher sie sein Geheimnis aufgenommen, hatte ihn ebensosehr überrascht als befremdet.

Er hatte erwartet, daß sie ihn großmütig auf der Stelle aller seiner Verpflichtungen gegen sie entbinden würde, denn nach seinem Gefühl war dies die einzige Antwort, welche sie ihm zu geben vermochte. Für sich selber freilich hätte er darin kaum einen Gewinn gesehen, denn er hatte längst mit unerschütterlicher Festigkeit beschlossen, nie wieder zu Erna zurückzukehren. Wie hätte er ihr auch mit einem Geständnis von alledem, was sich seit ihrer Trennung vollzogen, unter die Augen treten können? Mochte sein Treubruch ein erzwungener oder ein freiwilliger gewesen sein, und mochte er auch in nichts anderm bestanden haben als in jenem halb erschlichenen Schwur, er war doch unleugbar vorhanden und er war durch keine Reue mehr aus der Welt zu schaffen.

Aber Lydia dachte nicht mehr daran, ihm seine Freiheit zurückzugeben, und in dieser Stunde erkannte Leo zu seinem Entsetzen und zu seiner namenlosen Betrübnis, daß sie in jener ereignisschweren Nacht nicht aufrichtig gegen ihn gewesen war, daß sie noch immer mit ganzer Seele an jener verderblichen Irrlehre hing, welcher das Glück seines eigenen Daseins zum Opfer gefallen war.

Sie erklärte ihm offen, daß es nicht seine Liebe sei, die sie begehre, — ja, es schien fast, als ob in ihrem eigenen Herzen kein Raum mehr sei für dieses höchste und heiligste aller Gefühle; aber sie wollte ihn dennoch nicht freigeben, weil sie ihren Schwur zu erfüllen und ihn für die Sache des Nihilismus zu gewinnen hoffte, die nun einmal ihr ganzes Fühlen und Denken ausschließlich erfüllte. Seine entschiedene Zurückweisung und die herben Vorwürfe, die er nicht sparte, waren nicht imstande, daran etwas zu ändern. Sie hatte die Gewalt, welche sie über ihn auszuüben vermochte, zu oft erprobt, als daß sie das Vertrauen in dieselbe ganz hätte verlieren sollen, und so blieb sie in seiner Gesellschaft, obwohl das Verhältnis zwischen ihnen nach jener Unterredung ein ganz unleidliches geworden war.

Hinsichtlich seiner Zukunft war er sehr bald zu einem festen Entschluß gekommen. Daß er in Deutschland nicht bleiben konnte, war selbstverständlich, und ebensowenig durfte er darauf rechnen, in irgend einem anderen europäischen Staate eine neue Heimat und einen Wirkungskreis zu finden, in welchem er durch eine rastlose Tätigkeit im Dienste der ganzen Menschheit zu einem kleinen Teil das wieder gutmachen konnte, was er gegen diejenige gefehlt, welche er doch von allen Wesen auf der Welt am meisten geliebt hatte. So hatte er sich vorgesetzt nach Amerika zu gehen, und Lydia hatte diesem Plan mit einer beinahe staunenswürdigen Bereitwilligkeit ihre Zustimmung gegeben. Sie wollten sich in Havre einschiffen, weil er unter allen Umständen einen deutschen Hafen vermeiden wollte und weil auch die Abfahrt von Havre geringere Gefahren in sich schloß als die von Hamburg oder Bremen. Sie hatten die Plätze auf dem Dampfer bereits belegt und sollten von dem Hotel aus, in welchem sie Wohnung genommen, am folgenden Morgen die Reise über den Ozean antreten. Aber um die festgesetzte Stunde wartete Leo vergeblich auf Lydia's Erscheinen, und als er sich eben anschicken wollte, sie in ihrem Zimmer aufzusuchen, übergab ihm ein Aufwärter des Hotels ein kleines Billet, welches die Dame bei ihrer Abreise am gestrigen Abend zurückgelassen hatte. Es enthielt nichts als die Worte:

„Ich habe mich in Dir getäuscht und ich habe die Hoffnung aufgegeben, Dich für unsere Sache zu gewinnen! Darum gebe ich Dir Deine Freiheit wieder! Ich habe mich mit Wanja Ichmanew vereinigt, dem einzigen Mann, welchen ich verehren und vielleicht auch lieben könnte! Lebe wohl! Du wirst mich nie mehr sehen!"

Leo atmete tief auf, als wenn ihm eine schwere Last vom Herzen gewälzt wäre. War ihm doch der Anblick Lydia's stets wie ein schneidender Vorwurf in die Seele gefahren.

Seine Entschlüsse aber änderte er nicht — und wenige Stunden später hörte er die Wogen an den Kiel des Schiffes schlagen, welches ihn für immer dem Glück und der Heimat entführen sollte.

Fünf Jahre später war es.

In seinem elegant eingerichteten Bureau saß der Chefredakteur der ersten Newyorker Zeitung deutscher Zunge bei emsiger Arbeit. Es war ein hoher, stattlicher Mann von imponierender Schönheit. Die feinen, regelmäßigen Züge seines Gesichts, der weit auf die Brust herabhängende Bart und der klare, durchdringende Blick seiner Augen gaben ihm das Ansehen voller Mannesreife und hoher geistiger Bedeutung.

(Fortsetzung folgt).

Empfindlich. „Sieh einmal, Isidor, wie der Epheu an der Burgruine herrlich wuchert!" — „Bitte, Edith, sprich mer nix vom Geschäft!"